№ 85. Der 1839.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände, als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 16. Juli. Fünfter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Folgende **nicht angenommene** Stadtbriefe:

1) An Madame Michelsohn, Antonienstraße bei Siebenhühner, am 12. d. M. zur Post gegeben,
2) An den Herrn Capitain von Clausewitz, am 13. d. M. zur Post gegeben,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 15. Juli 1839.

Stadt-Post-Expedition.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Rittersprung.

(Fortsetzung.)

Glorwina sah es; wem sollte sie den Sieg wünschen, beiden und keiner Seite; doch plötzlich sank sie ohnmächtig auf die harten Steine nieder, denn sie sah mit einem Schlage ihre drei Brüder von den Rossen stürzen und ihre Mannen nach der Burg fliehen.

Unvorsichtigkeit hatte ihnen das Leben genommen, weder Hugo noch einer seiner beiden Kameraden hatten das Schwert gegen sie geführt, sie waren gefallen von der Hand ihrer entrüsteten Väter.

Die Fehde war beendet, Walter über seinen Verlust dem Tode nahe — diese Demüthigung hatte er nicht erwartet, er sollte nun betteln um die Leichname seiner drei erschlagenen Söhne, oder sie des Schmuckes und der Rüstung berauben lassen.

Rudolph, der Jüngere, trug noch Zeichen des Lebens in sich, als Hugo sich ihm nahte und Verzeihung erflehend, ihm die Hand reichte.

»Ich murre nicht über mein Schicksal,« sprach der schwer Verwundete, »nur das betrübt mich, daß auch meine Brüder gefallen sind, und unser Geschlecht aussterben soll; laß mich zum Vater tragen, ehe der letzte Funken meines Lebens erlischt, daß ich für Dich bitte, Dir zu vergeben. Ich liebe Dich, meine Schwester noch mehr, nur das harte Wort meines strengen Vaters brachte uns den Tod.«

Es war ergreifend anzusehen, wie der düstere Trauerzug nach der Felsenburg sich bewegte, selbst die Feinde konnten eine heimliche Thräne über den Verlust dieser blühenden Jünglinge nicht verbergen.

Schmerzerfüllt neigte sich Walter über die Leichname seiner Kinder. Rudolph, in dem noch Leben war, reichte ihm die Hand:

»Vater,« sprach er, »schwöre mir, bevor ich von der Welt scheide, meinen letzten Willen zu ehren.«

»Sohn, mein Sohn,« sprach er tief bewegt, »verlange was Du willst, Dein Vater, der Dir das Leben gab und wieder nahm, wird sein Wort halten wie es Rittern ziemt.«

»So sei es, Vater,« sprach dieser mit brechender Stimme, »vergebt Euren Feinden, die nur aus Nothwehr die Waffen gegen uns führten, Hugo und Glorwina — lieben — sich.« Bei diesen Worten gab er seinen Geist auf.

Der Schmerz über den Verlust seines dritten Sohnes beschwichtigte auf Augenblicke die Größe dieses Begehrs, doch als er ausgetodt, trat das Unübersteigliche seines Verlangens vor die Seele:

»Ich habe es ihm geschworen,« sprach er, »ich werde es halten, doch die Bedingungen sind mir vorbehalten. Ich kann zwar vergeben, aber nicht vergessen.«

Am Sarge ihrer entschlummerten Brüder betete Glorwina; ein schwarz sammtnes Kleid goß sich über die Fülle ihres zarten Körpers, das lockige Haupt deckte ein weißgesticktes Käppchen, nur wenig geröthetet war die Farbe ihrer Wangen.

Mit ganzer Seele hing sie an dem treuen Hugo, dessen männlich schönes Antlitz der Stolz der ganzen Umgegend war; nun auf einmal ihn aufgegeben — dieser Gedanke drückte sie nieder; sie sah, daß eine nahe Grenze ihrem Leben gesetzt sei, daß ihr Himmel unterginge. Konnte sie von ihrem Vater Ver-

zeihung für Hugo erflehen, für einen Jüngling, dessen Vater den Bruder der Geliebten erschlug? Aber mußten sie es nicht? war es nicht Nothwehr? — Wohl wußte Walter von Dirgold, daß in offner und gerechter Fehde seine drei Söhne das Leben verloren hatten, aber der Haß für diese drei Familien wuchs in dem Grade, daß er unauslöschlich, unvertilgbar wurde. — Mit dem Munde hatte er ihnen vergeben, mit dem Herzen dachte er auf ihr Verderben.

* * *

Hugo von Maltiz hatte den Muth verloren, seine Geliebte je einmal besitzen zu können; vor einiger Zeit war er auf dem Felsenschlosse Walters gewesen, hatte ihm reumüthig die Hand zur Versöhnung gegeben, aber nicht gewagt, nach Glorwinen zu fragen; denn Walters Kälte hatte ihn abgeschreckt, sein finsteres Auge ihm alle Hoffnung genommen.

Von einem kleinen Hügel aus, nahe an seiner Burg, sah er täglich die hinschmachtende Jungfrau, ihr Bild wich nie von seiner Seele; hier baute er einen Altar aus Sandstein, zündete Feuer auf demselben an, und streute Weihrauch in die Kohlen, wenn er nach der Liebsten seines Herzens sich umsah, worauf sie jedesmal mit dem weißen Tuche ihm zuwinkte und ihre Freude zu erkennen gab.

Doch nicht Hugo allein liebte die Jungfrau; Kurt und Hans, seine Freunde, schön und stolz gewachsen wie dieser, strotzend voll jugendlicher Lebensfülle, liebten mit demselben unauslöschlichen Feuer, als er die holde Maid; auch diese fanden sich täglich einzeln an einsamen Plätzchen ein, wo sie mit Sehnsucht nach der Felsenburg schauten, und den Himmel ihrer Seelen hernieder zu ziehen strebten.

Mit Herzens-Wollust sah Walter von Dirgold die Verliebten am Fuße des Schloßberges umherwandeln, er verweigerte Glorwinen nicht, sich zu zeigen und das Feuer im Busen der Jünglinge zu einer unauslöschlichen Gluth anzufachen:

»Ha, welche Blüthe, welche Schönheit entfaltet sich vor meinen Augen! auch ich besaß drei solche Cedern, welche die Nachbarn mit Stolz betrachteten. Sie haben mir dieselben gefällt, soll ich darum ertragen, daß diese sich an der Jugend der ihrigen weiden, daß ich mit verbissenem Schmerz zusehen soll, wie ihr Stamm grünt und blüht? — Mir kommt ein Gedanke in den Sinn, mußte ich trauern, sollen auch diese Väter nicht ungetrübt ihre letzten Tage zubringen. Es sind ihre einzigen Söhne, fallen diese, so bleibt mir doch der Triumph — eine blühende mannbare Tochter, welche im Stande ist, das Blut meiner Ahnen fortzupflanzen von Geschlechtern zu Geschlechtern. Sinkt auch der Name der alten Dirgolds, — unser Stamm ist geblieben. — Herrlicher Gedanke, den ein Gott in meine Seele senkte, Walter wird siegen und über den Verlust seiner Feinde frohlocken.

* * *

Eines Tages, als Hugo abermals auf seinem Altar opferte und Glorwina auf der Mauer erschien, traten Kurt und Hans zu beiden Seiten an ihn heran.

»Bruder,« sprachen sie, »wir wissen wie sehr Du Glorwinen liebst, aber auch unsere Liebe ist nicht minder als die Deinige, selbst das Leben würden wir für die holde Dirne lassen. Walter hat den Schmerz über den Verlust seiner Söhne überwunden, erzählte uns sein treuer Knecht, laß uns drum alle drei zu ihm auf die Burg und um Glorwinen werben, sie selbst mag dann entscheiden, wem von uns das Glück zu Theil werden wird.«

Hugo überzeugt, daß, wenn Walter verziehen, er nur allein die Braut heimführen würde, gab den Bitten seiner Freunde nach.

Sie gingen nun zu ihren Vätern, machten sie mit ihrem Vorhaben bekannt und trabten dann geschmückt mit vergoldeten Rüstungen und einem großen Gefolge vereint den Berg hinauf nach Dirgold's Rittersitz.

Mit verstellter Freundlichkeit nahm dieser die Jünglinge auf, sprach aber, nachdem er ihr Anliegen aufmerksam gehört, folgendermaßen zu ihnen:

»Meinen sterbenden Söhnen habe ich versprochen, den Zorn gegen Euch und Eure Väter zu vergessen; die Wunden, die mir Eure Väter geschlagen, hat die Zeit geheilt, aber stellt Euch in meine Lage, würdet Ihr ganz den Mördern dreier Söhne mit reiner ungeheuchelter Liebe entgegen kommen können, würdet ihr ohne Prüfung die Tochter dem Sohne eines solchen Mannes geben?«

Alle Drei wendeten ihm ein, daß es in offner und gerechter Fehde geschehen, daß die drei jungen Ritter durch den Zufall des Geschicks von den Schwertern ihrer Väter gefällt worden seien.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Eine von den Ursachen des Verfalls der komischen und der tragischen Bühne bei den Römern.

Aliorum disce exemplo.

Horaz beklagt sich in der Epistel an Augustus (Ep. II. 1, 182 sq.), daß das Theaterpublikum gar nicht mehr geeignet sei, einem wahren Dichter Muth zu Arbeiten für die Bühne zu machen. Welcher Mann von einigem Werthe werde für den Schauplatz eines Volkes arbeiten wollen, das mitten in einem guten Stücke zu tumultuiren anfange, und laut nach Fechterspielen und Bärentänzen verlange? Nicht nur der Pöbel, auch die höhern Klassen seien von der Neigung zu solchen Spielen angesteckt, wo blos die Augen unterhalten werden. Sie kommen ins Theater, um zu sehen, nicht um zu hören. Was der Dichter bei einem Stücke gethan habe, sei für sie bloßes Nebenwerk; der Dekorateur und der Theaterschneider seien die wahren Hauptpersonen. Sogar der Schauspieler sei nichts mehr, er könnte eben sowohl als stumme Person auftreten; denn, wenn applaudirt werde, so sei es nicht das, was er sage, sondern die Kostbarkeit und das ausländische Costum seiner Kleidung, was den großen Beifall erhalte. Lange prächtige Aufzüge, ein Kamelo-Pardel, ein weißer Elephant, das seien Schauspiele, die das kindische Publikum am Angenehmsten unterhalten; — und man wundere sich, daß die tra-

gische Schaubühne in Verfall komme? daß die Komödie nicht besser werde? daß kein Mann von Talenten, dem seine Ehre lieb ist, für das Theater arbeiten möge? (S. Wieland zur angef. Stelle.)

Sollte man nicht meinen, Horaz lebe noch vor unsern Augen und decke den Schandfleck unsrer Bühnen auf? Ballettänzer, Athleten, Hundekünstler und wer weiß, was noch für Raritäten, haben sich auf der Bühne producirt und werden sich, wenn sich Gelegenheit dazu anbieten wird, noch produciren, und man klagt, daß der Geschmack des Publikums verwöhnt sei, daß die Kunst immer mehr sinke, daß klassische Stücke nicht mehr gefallen? — Umsonst hat der vergötterte, aber nicht gehörte Schiller gepredigt: »Es ist nicht wahr, daß das Publikum die Kunst herabzieht; der Künstler zieht das Publikum herab, und zu allen Zeiten, wo die Kunst verfiel, ist sie durch die Künstler gefallen.« — Hättet Ihr die Bühne für die Gebilde der komischen und der tragischen Muse aufbewahrt, so hättet Ihr fürwahr nicht ähnliche Klagen, wie Horaz, anzustimmen!

— g.

Das Reisen.

Das Reisen, sagt ein namhafter Schriftsteller, ist nicht die Art, Menschen kennen zu lernen. Zu den meisten Reisenden könnte man sagen: Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn in sein Vaterland!

Ich glaube keinem Gereis'ten, wenn er von Menschen spricht. Unsre meisten Reisenden zeichnen das Zimmer, wo sie abgetreten, die Wirthin oder ihre Tochter, den Herrn Wirth oder seinen Wildfang von Sohn. Eher wollte ich aus dem Hervorgeruch der Apotheken, wenn ich vorbeigehe, schließen, was für Krankheiten in Stadt und Land gäng und gäbe sind. Aus einem Wirthshause geht der Weg in die Welt, allein nicht in die Nation. Reisende, selbst Entdecker neuer Völker, sollten nur erzählen, was sie gesehen und gehört, was ihnen vorgekommen und vorgefallen, ohne Vor- und Nachklang. Denn was thut man nicht, einen guten Einfall, einer Wendung, einem Lieblingsgedanken zu gefallen? Dem Beschreiber sind keine Glocken zu gestatten, er muß nie läuten lassen.

Lokales.

Zweiter Jahres-Bericht der Bürger-Rettungs-Anstalt in Breslau

vom 1. Juli 1838 bis 30. Juni 1839.

(Fortsetzung und Beschluß.)

B. Ausgabe:

I. An ausgezahlten Vorschüssen, und zwar: 1 Vorschuß zu 3 rtl., 5 zu 5, 1 zu 6, 6 zu 10, 2 zu 12, 13 zu 15, 17 zu 20, 10 zu 25, 16 zu 30, 1 zu 35, 12 zu 40, 27 zu 50; zusammen 111 Vorschüsse machen 3248 rtl.

II. An Verwaltungskosten:

1) Druckkosten: 16½ rtl. 2) Amts-Nothdurften (Papier, Buchbinden, Copialien): 5 rtl. 4 sgl. 6 pf. 3) Botengehalt: 10 rtl.; im Ganzen: 3279 rtl. 19 sgl. 6 pf.

Die Gesammteinnahme betrug 3284 rtl. 21 sgl. 9 pf., die Ausgabe 3279 rtl. 19 sgl. 6 pf., Bestand am 30. Juni 1839: 5 rtl. 2 sgl. 3 pf.

C. Vermögenszustand:

Nach dem ersten Jahresbericht war vorhanden am 1. Juli 1838: a. baar 2 rtl. 19 sgl. 2 pf. b. in ausstehenden Vorschüssen: 773 rtl. 2 sgl., zusammen 775 rtl. 21 sgl. 1 pf. Hiezu traten im Laufe dieses Jahres an Geschenken: 610 rtl. 2 pf., an Asservaten: 44 rtl., an Verwaltungsgebühren: 32 rtl. 3 sgl. 6 pf., so daß im Ganzen einkam: 1461 rtl. 24 sgl. 9 pf. Hievon die Verwaltungskosten: 31 rtl. 19 sgl. 6 pf., das Asservat: 44 rtl. abgezogen, ergiebt sich, daß die Anstalt am 30 Juni 1839 ein Vermögen von 1386 rtl. 5 sgl. 3 pf. besitzt. Mithin hat sich das Vermögen im Laufe dieses zweiten Jahres um 610 rtl. 14 sgl. 2 pf., seit Entstehung der Anstalt aber um 1016 rtl. 25 sgl. vermehrt.

D. Nachweis:

Baarer Bestand ist vorhanden 5 rtl. 2 sgl. 3 pf. Ausstehen 83 Vorschüsse in einem Gesammtbetrage von 2248 rtl. 29 sgl. 6 pf. Hierauf ist bereits abgezahlt 823 rtl. 26 sgl. 6 pf., so daß im Ganzen noch ausstehen: 1425 rtl. 3 sgl. Bestand war, wie oben nachgewiesen: 1386 rtl. 5 sgl. 3 pf, das Asservat beträgt 44 rtl.; zusammen 1340 rtl. 5 sgl. 3 pf.

E. Bemerkungen.

1) Die 111 Vorschuß-Empfänger waren dem Gewerbe nach: 1 Bäcker, 3 Buchbinder, 1 Bürstenmacher, 7 Büttner, 1 Canditor, 1 Drechsler, 4 Fleischer, 1 Friseur, 2 Glaser, 1 Goldarbeiter, 2 Handschuhmacher, 1 Hutmacher, 1 Instrumentenmacher, 2 Kammmacher, 1 Kürschner, 1 Lakkirer, 1 Miedermacher, 1 Nachtlichtmacher, 7 Posamentier, 1 Sattler, 3 Schlosser, 1 Schmied, 22 Schneider, 27 Schuhmacher, 1 Siebmacher, 1 Stellmacher, 1 Stubenmaler, 14 Tischler und 1 Züchner.

2) Von den sämmtlichen Empfängern mußten 4 gerichtlich zur Zahlung genöthigt werden; für 7 andere traten deren Bürgen ein; die übrigen Empfänger erfüllten ihre Verpflichtungen, bis auf wenige Ausnahmen regelmäßig. Wir sind überhaupt während der beiden Jahre unserer Verwaltung so glücklich gewesen, das Vermögen der Anstalt auch vor dem kleinsten Verluste bewahrt zu sehen, und hoffen, auch die oben gedachten ausstehenden Vorschüsse regelmäßig einzuziehen.

3) 84 Suchende mußten abgewiesen werden, weil sie den statutenmäßigen Bedingungen nicht genügen konnten.

4) Jeder rechtliche Mann fand auch einen achtbaren Bürgen, und zwar nicht allein im Bürgerstande, sondern selbst unter höheren Ständen.

5) Daß unsere Anstalt ein Bedürfniß war, zeigt sich aus der Zahl der Suchenden. Im Jahre 18³⁷/₃₈ waren deren 98, von denen 58 bedacht wurden, 18³⁸/₃₉ dagegen 195, von welchen 111 bedacht wurden.

6) Wenn die Anstalt nicht so schnell Hülfe leistet, als sie gern möchte, so liegt dies in der Unzulänglichkeit ihres Vermögens. Wir sind jedoch fest überzeugt, daß das erprobte Wohlwollen der Bewohner unserer Hauptstadt auch ferner unserer Anstalt gedenken werde, die das für sich hat, daß eine gespendete Summe nicht verbraucht wird und so verloren geht, sondern vielmehr vorhanden bleibt und in stetem Wechselkreise Vielen zu Gute kommt.

7) Durch den Tod verloren wir ein sehr eifriges Mitglied, den Kurzwaarenhändler Herrn Büstorff, aus unserer Mitte. Seine Stelle wurde mittels Wahl durch den mitunterzeichneten Saitenfabrikanten Wiesner besetzt.

Breslau, den 1. Juli 1839.

Der Vorstand der Bürger-Rettungs-Anstalt.
Berndt, Jäschke, Rahner, Renner, Seitz, Wiesner, Wolter.

Allerlei Bemerkungen.

Einen Schlag aus des Schicksals Hand erhöhen wir durch die Kunst zum Jammer. (Properz.)

Bei vollem Reichthum darben ist des Elends größtes. (Seneka.)

Frei von Begierden zu sein, ist Geld; nicht kauflustig sein ist ein gutes Einkommen. (Cicero.)

Des Reichthums Frucht ist Ueberfluß, Ueberfluß ist Genügsamkeit. (Cicero.)

Nicht Jedem ist es leicht, auch vor des Menschen Ohr sein andachtvolles Flehn der Gottheit laut zu sagen. (Persius.)

Gestorben.

Vom 6.—13. Juli sind in Breslau als verstorben angemeldet: 55 Personen (39 männl., 16 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 1; unter 1 Jahre 20, von 1—5 Jahren 5; von 5—10 Jahren 2; von 10—20 Jahren 4, von 20—30 Jahren 1, von 30—40 Jahren 5, von 40—50 Jahren 4, von 50—60 Jahren 1, von 60—70 Jahren 5, von 70—80 Jahren 4, von 80—90 J. 3, von 90—100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar
In dem allgemeinen Krankenhospital 11.
— Hospital der Elisabethinerinnen 1.
In dem allgemeinen Hospital der barmherz. Brüder 0.
— der Gefangen-Kranken-Anstalt 0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe. 1.

Tag	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
1.	Juli.			
	Buchdruckereibes. L. Sulzbach.	jüd.	Lungenlähm.	71 J.
4.	d. Korduanmstr. Kuttig S.	ev.	Gehirnleiden.	8 M.
5.	Handelsfrau S. Liegnitzer.	jüd.	Alterschwäche.	82 J.
	d. Fabrikarb. Kollewe T.	ev.	Krämpfe.	6 M.
	d. Menageriebesitzer Corvi S.	kath.	Verh. d. Zellg.	12 T.
	Hofevogt G. Kluge.	ev.	Fistel.	42 J.
	Unverehl. S. Scheerschmid.	kath.	Schwinds.	39 J.
	Schneider B. Müller.	ev.	Gast. nrv. Fbr.	33 J.
	d. Kaufm. Büttner T.	ev.	Auszehrung.	12 J. 11 M.
	d. Gürtlerges. Kliemann S.	ev.	Abzehrung.	9 W.
	Eine unehl T.	ev.	Abzehrung.	4 W.
	d. Tagarb. Koch S.	ev.	Durchfall.	9 M.
	d. Tagarb. Scholz T.	kath.	Gehh. wassers.	7 J. 2 M.
6.	d. Tischlerges. Völker T.	ev.	Kinnb. krampf.	8 T.
	d. Tagarb. Mücke S.	ev.	Gehirnentz.	1 J. 6 M.
	Musketier A. Reichelt.	kath.	Lungenlähm.	21 J. 9 M.
7.	Viktualienhdlr. wtw. R. Kayser.	ev.	Schlagfluß.	77 J.
	d. Branntweinbr. Bick S.	ref.	Krämpfe.	17 T.
	Schuhmacherlehrl. T. Kirchner.	kath.	Schlagfluß.	19 J.
	Tagarb. G. Hartmann.	ev.	Lähmung.	68 J.
	Soldatenwtw. Ch. Aßmann.	ev.	Alterschwäche.	78 J.
	Gensd'arm F. Muster.	ev.	Nervenschlag.	45 J. 10 M.
	Tagarb. G. Conrad.	ev.	Rückenmarkl.	42 J.
	d. Kutscher Grünig S.	kath.	Krämpfe.	10 T.
	Ehm. Kutscher A. Greiff.	ev.	Brustwassers.	64 J.
	d. Nagelschmidt Hartung T.	ev.	Gehirnentz.	4 J. 8 M.
8.	d. Nachtwächter Rieger S.	kath.	Bräune.	2 J.
	d. Hauslehrer Liebrecht T.	jüd.	Abzehrung.	19 J.
	d. Ledermäkler M. Goldstein S.		Todtgeboren.	
	Kreisbeamt. wtw. E. Metzner.	ev.	Lungenlähm.	68 J.
	d. Silberarb. Schneider S.	ev.	Auszehrung.	3 M.
	Ein unehl. S.	kath.	Krämpfe.	3 W.
	Ein unehl. S.	ev.	Krämpfe.	5 W.
	Eine unehl T.	kath	Unterleibsentz.	3 J.
	d. Gefreiten Gellert S.	ev.	Krämpfe.	9 M. 10. T.
	Soldatensohn R. Killmann.	ev.	Zahnkrampf.	10 M.
9.	d. Kaufmann Kahn Fr.	ev.	Nervenschlag.	41 J. 1 M.
	d. Raths-Controll-Assistenten W. Wiesner S.	ev.	Abzehrung.	5 W.
	Hausknecht J. Keil.	kath.	Ertrunken.	32 J.
	Wattenmacher G. Hoffmann.	ev.	Lungenschw.	38 J.
	d. Getreidemäkl. Spielmann Fr.	ev.	Zehrfieber.	64 J.
	Ehm. Tapezier C. Briese.	kath.	Zehrfieber.	65 J.
	d. Maurerges. Diebus S.	kath.	Krämpfe.	7 M. 8 T.
	Gymnasiast H. Scholz.	ev.	Schwindsucht.	17 J. 9 M.
	Pens. Holzstoßmesser F. Meister.	ev.	Brand.	82 J. 7 M.
10.	Fischhdlr. S. Scholtz.	kath.	Lungenlähm.	70 J.
	d. Destillateur Kalewe S.	ev.	Krämpfe.	3½ W.
	d. Schiffsknecht Kessel Fr.	ev.	Epilepsie.	28 J.
	Schneiderges. E. Emmerich.	ev.	Verunglückt.	53 J.
	d. Zimmerges. Hoppe S.	ev.	Wasserkopf.	7 M.
	d. Schauspieler Edmüller S.	ev.	Unterl. Scrop.	5 M. 6 T.
	Ein unehl. S.	ev.	Abzehrung.	18 W.
	Kunstgärtner C. Petruschke.	ev.	Markschwam.	39 J.
	d. Tagarb. Schönfeld.	kath.	Durchfall.	9 J.
11.	Ehm. Knopfmacher G. Reichel.	ev.	Alterschwäche.	80 J.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.